Interview mit dem jetzigen Obmann der Bewohnervertretung bei Assista, Herrn Alexander Pagl:

Alex, wie bist du damals zu Assista gekommen? Erzähl ein bisschen:

Ich bin in einem Haus mit vielen Stufen und ohne Lift aufgewachsen. Mir war bald klar, dass ich dort nicht bleiben konnte und auch nicht bleiben wollte. Ich besuchte eine Integrationsschule in Linz und meine Eltern haben eine Möglichkeit für eine Ferienunterbringung für mich gesucht. Im Rahmen dieser Suche haben sie „Das Dorf“ – die heutige Assista – gefunden.

Die Führung durch das Dorf machte damals Martin Habacher mit uns. Der beeindruckte mich total und das Dorf wurde für mich zum Traum der großen Freiheit.

Mit 15 Jahren hat man sich damals im Dorf anmelden können. So bald wie möglich haben mich meine Eltern angemeldet. Ich hätte damals auch eine Handelsschule in Wien besuchen können, aber auf keinen Fall wollte ich noch länger in die Schule. Mit Ende der Schulpflicht bin ich dann 1995 eingezogen.

In Altenhof – deine Ersten Eindrücke und Erfahrungen:

Am ersten Tag bin ich aus der Wohngruppe im 2. Stock mit dem Lift runtergefahren. Da war eine Gruppe von BewohnerInnen an der Sonne und ich wollte mich dazu stellen. Doch jemand war sehr unfreundlich und redete mich wegen meiner Jugend total blöd an. Alfred Prantl, der auch dabei war, hat mich aber gleichwertig behandelt. Das hat mich sehr beeindruckt.
Bis Sommer 2001 war ich in der Jugendwohngruppe – also ca. 6, 5 Jahre.

Du bist jetzt Obmann der Bewohnervertretung bei Assista – wie bist du dazu gekommen?

Am Anfang mal Hausvertreter in der Jugendwohngruppe. Da habe ich dann Alfred ein bisschen näher kennen gelernt. Ich habe ihn bewundert, denn in dieser Zei hat er alles gehabt, was ich mir vorstellen konnte, dass man überhaupt erreichen konnte. Sein Auftreten, seine Frau …

Ein weiteres großes Vorbild war für mich Martin Habacher. Er hat die HAK abgeschlossen, ist ausgezogen…
Als Alfred und Brigitte und Dr. Mayerhofer die Idee für dezentrale Wohnprojekte hatten, war es auch mein Antrieb bis jetzt, dass ich anderen helfen möchte und sich durch meinen Einsatz was verbessert.

Was war und ist für dich ein Erfolg in der Bewohnervertretung?

Ein Erfolg den ich für mich persönlich, aber auch Dank der Interessensvertretung sehe, ist, dass Assista das Gütesiegel „Sexualität und Behinderung“ des Landes Oberösterreich bekommen hat.
Der Anstoß dazu war meine persönliche Beziehung mit einer Praktikantin des Freiwilligen Sozialen Jahres. Wir haben damit für viel Aufsehen gesorgt und wurden dafür auch beneidet. Heinz Mayerhofer führte Interviews mit mir durch und so entwickelte sich auch die Stellungnahme zu Behinderung und Sexualität bei Assista.
Ein Erfolg ist auch, dass es gelungen ist, dass die Leistungen die es allgemein gibt, nicht maßgeblich gekürzt worden sind.

Was wünscht du dir für die Zukunft der Bewohnervertretung bei Assista?

Was ich mir wünschen würde: erstens, dass die IV abgesichert wird. Mir wäre wichtig, dass das System, das jetzt aufgebaut ist, so bleibt und dauerhaft mit den finanziellen Mitteln versorgt wird, die es braucht.

Danke für das Gespräch
Brigitte Moosbrugger